

## Die Ankunft

Wir sind angekommen! Nach einer abenteuerlichen Fahrt ins hinterste Passeiertal sind S. und ich an unserem Einsatzort, einem herrlich gelegenen Bauernhof in Außerstuls, angekommen.

Was wird uns wohl erwarten? Wir spüren starke Spannung in uns, sind wir doch dieses einfache Leben nicht gewohnt. Aber schon der freundliche Empfang der Bäuerin nimmt uns jede Art von Bedenken. Das alte, aber gepflegte Bauernhaus wirkt angenehm und beruhigend.



Der Ausblick in das Tal ist herrlich und atemberaubend.



Eines ist so schon sicher: wir werden unsere gewohnte Lebensweise in Überfluss und Luxus nicht vermissen. Diese Abgeschiedenheit, Einsamkeit, Einfachheit, Zufriedenheit, Gelassenheit, die uns hier umgibt, erhebt uns zu anderen Gefühlen: beginnt so der Weg zum Glück und Zufrieden sein? Wie auch immer, wir gehen jetzt schlafen und freuen uns auf dieses Abenteuer. Und morgen erwartet uns der erste harte Arbeitstag.

### **Der erste Tag**

Heute Morgen war es dann soweit. Unser allererster Arbeitstag erwartete uns. Vom Frühstück gestärkt und voller Erwartungen haben wir uns auf dem Weg zu den Wiesen gemacht.

Ich weiß nicht wie es S. dabei ergangen ist. Ich auf jeden Fall habe ein besonderes Gefühl der Zuversicht und Vorfreude auf diesen Tag in mir verspürt. Nur schade, dachte ich mir dabei, dass ich diese Vorfreude auf einen Arbeitstag auch nicht dann verspüre, wenn ich meinen gewohnten Arbeitsplatz im Büro aufsuche....



Der Bauer hatte bereits alles vorbereitet und die Wiese zum Teil mit der Sense und zum Teil mit der Maschine gemäht. S. und ich durften dann den ganzen Vormittag lang (in praller Sonne) das liegende Heu ordentlich aufrütteln und ausbreiten. Umgangssprachlich nennt man diese Arbeit "wopn".

Nach der Mittagspause kümmerten wir uns dann um eine andere Wiese. Das Heu musste hier den steilen Hang hinab Richtung Straße gebracht werden, um dann in den Heulader geladen zu werden.

Und so sah die Wiese vorher aus:



Und so sah die Wiese dann am Abend aus:



Und jetzt, ich bin ehrlich, bin ich absolut geschafft. Die harte körperliche Arbeit, zudem in der prallen Sonne, ist ungewohnt für uns Angestellte.

Ich spüre eine angenehme Müdigkeit in mir und während draußen ein Sommergewitter aufzieht und helle Blitze die anliegenden Berggipfel streicheln, freue ich mich schon auf diese Nacht.

Aber neben dieser Müdigkeit spüre ich noch Etwas in mir: Stolz. Stolz auf diesen heutigen Tag, etwas geschafft zu haben; beigetragen zu haben an einem für mancheinen vielleicht kleinem Ergebnis, aber für die hier Lebenden etwas immens Wichtigem.

War unser Beitrag hier auch klein, so ist uns bewußt, anderen geholfen zu haben. Für uns nur ein Tag. Für die Menschen hier, auf diesem entlegenen Bergbauernhof, Lebensinhalt, Tag für Tag, Jahr für Jahr.

## **Der zweite Tag**

Der zweite Arbeitstag ist vollbracht. Heute hat uns das Wetter einen Streich gespielt und so konnten wir die für heute geplante Arbeit nicht ganz umsetzen.

Die Sonne schien nicht wie gewünscht. Zudem setzte Regen ein, sodass das Heu nicht ausreichend trocknete. Es

konnte also nicht in den Stadel eingebracht werden, denn feuchtes Heu bedeutet große Feuergefahr. Feuchtes Heu ist schwerer als trockenes Heu und durch das höhere Gewicht entsteht mehr Druck und Dichte. Das Heu bekommt weniger Luft und somit können Temperaturen bis zu 80/100 Grad entstehen. Bei 100 Grad entflammt sich das Heu von alleine mit entsprechenden katastrophalen Auswirkungen auf jeden Bauernhof.

Zurück zu uns hier:

Bereits im Bericht gestern habe ich einen besonderen Begriff erwähnt: das Wopn. Viele werden sich nun denken, was es mit diesem Begriff auf sich hat. Eines vorweg: es ist eine der strengsten Arbeiten, die uns hier erwartet und nun kurz erklärt wird.

Durch das Mähen mit der Maschine fällt das Heu in ziemlich dichten und dicken Reihen zur Seite. Die beiden nachfolgenden Fotos veranschaulichen dies:





Durch das Wopn werden größere, dichtere Bündel aufgeschüttelt und gelöst. Gleichzeitig wird das Heu auf eine größere Fläche verteilt.



Durch das gleichmäßige Verteilen des Heus auf eine größere Liegefläche wird gewährleistet, dass mehr Luft und Sauerstoff an das Heu herankommt. Gemeinsam mit der Sonneneinstrahlung kommt es dann zu einer relativ schnellen Trocknung. Vorerst aber nur auf der Oberseite. Wie die untere, weiterhin feuchte Seite getrocknet wird, das erkläre ich dann morgen.



Zum Abschluss noch einen kleinen Einblick in unsere Arbeitswelt. Lust bekommen, auch mal selbst diese Erfahrung auf einem Bergbauernhof zu sammeln?



### **Der dritte Tag**

Der dritte Tag ist vollbracht und heute hat uns wieder die Sonne angelacht.

Wie versprochen, werde ich heute einen weiteren Arbeitsvorgang erläutern, das Heu kehren oder wenden. Nachdem wir gestern das Heu durch das Wopn ausgebreitet haben, ist die Oberfläche durch die Sonneneinwirkung entsprechend getrocknet.



Allerdings ist die Unterseite des Heus weiterhin feucht. Um zu gewährleisten, dass auch diese untere Seite von der Sonne getrocknet wird, müssen mit dem "Heurechen" ca. 1 bis 2 Meter breite Heureihen geschaffen werden. Dabei wird das Heu so gedreht, dass die trockene Seite nach unten rückt und die feuchtere Seite an die Oberfläche. Deshalb der Begriff "kehren" oder "wenden", wie man auch auf den beiden nachfolgenden Bildern erkennen kann:





Nach dem "Kehren" wird in der Regel ein weiterer Tag abgewartet, um dann das getrocknete Heu endgültig in den Stadel einzubringen.

Abwarten heißt hier auf dem Bergbauernhof allerdings nicht "Nichtstun". Während das Heu trocknet, wird bereits auf einer anderen Wiese gemäht. Die wesentlichen Arbeitsgänge "Mähen", "Wopen", "Kehren" und schlussendlich "Heu einbringen" überschneiden bzw. wiederholen sich also andauernd.

Bei all dem Arbeitsaufwand und der Strapazen findet man hier oben dennoch Zeit für das Angenehme. Gemütliches Beisammensein bei den Mahlzeiten; Innehalten und die Stille der Natur genießen; die reine Luft atmen und den Klängen der Natur lauschen; die Augen öffnen und die Schönheiten dieser Welt tief einwirken lassen.

Die tägliche, harte Arbeit wird ergänzt durch diese besonderen Eindrücke und Erfahrungen. Noch hindert mich die Müdigkeit, dies alles zu realisieren und zu verstehen. In einigen Tagen jedoch bin ich wieder in meiner gewohnten, normalen Welt (ist allerdings das hier vielleicht das normale Leben...frage ich mich?) und dann werde ich wohl begreifen, was ich hier erleben durfte:



## Der vierte Tag

Ein weiterer, strenger Arbeitstag neigt sich mit einem Donnerwetter und dichtem Schauer dem Ende zu. Heute sind wir alle geschafft.

Zum Glück schien heute die Sonne, sodass das Heu anständig trocknete und die größte Wiese eingebracht werden konnte.

Mit der letzten Fahrt begann dann ein richtiges Sommergewitter. Dies hier oben zu erleben ist um ein Vielfaches beeindruckender und die Geräuschkulisse des Regens, Hagels und Donners unbeschreiblich.

Das alte Bauernhaus, mit seinen holzgetäfelten Stuben und Zimmern trägt ebenfalls dazu bei, dass hier in den Bergen eine besondere angenehme und idyllische Stimmung entsteht.

Wir erkannten natürlich das nahende Unwetter, weshalb heute beim Heueinbringen doch ziemlicher Zeitdruck auf uns allen lastete. Aber mit gemeinsamen Kräften schafften wir es dann doch. Es wäre sehr schade gewesen, wenn das getrocknete Heu durch dieses Wetter wieder in Mitleidenschaft gezogen worden wäre.

Gestern hatten wir ja das Heu gekehrt oder gewendet. Durch die Sonne am Vormittag und über Mittag ist der Trockenvorgang rasant vorangeschritten und am Nachmittag ging es dann los mit dem Heueinbringen.

Auf den steilen Wiesen kann kein Heulader oder keine andere maschinelle Hilfe beansprucht werden, weshalb die Heubündel an einer zugänglichen Stelle gesammelt werden müssen. Die beiden nächsten Bilder zeigen die schwere Handarbeit bzw. die Heurollen, welche dann in den Heulader kommen.



Anschließend werden die Heubündel auf den Heulader geladen und definitiv in den Stadel befördert. Das Abladen ist erneut schwerste Handarbeit, denn das Verteilen im Stadel wird mit der Heugabel unter hohem Kraftaufwand gemacht.



Somit ist der lange Arbeitsgang beginnend vom Mähen, übers Wopn, Kehren bis hin zum Einbringen beendet. In diesen 4 Tagen haben wir ca. 6 Heulader voll in den Stadel transportiert. Die dabei anfallenden Mengen sind unvorstellbar. Zudem sind noch eine Unmenge an Wiesen zu bearbeiten. Ich kann mir nicht vorstellen, wie das der Bauer hier alleine schaffen soll, zumal ja morgen unser vorletzter Arbeitstag hier sein wird. Hoffentlich melden sich weitere Helfer.

Während ich diese Zeilen schreibe, wütet draußen weiterhin das Sommergewitter. Hagelkörner trommeln aufs Dach, Blitze zucken durch die Wolken, Donner grollt unaufhörlich. Die Stimmung hier ist durch Worte nicht zu

beschreiben. Beeindruckt vom Tag, von der Arbeitsleistung und noch mehr beeindruckt von den Launen der Natur schließe ich meine heutigen Gedanken hier ab.



### **Der fünfte Tag**

Am heutigen 5. und vorletzten Tag sind wir an die Grenzen unserer körperlichen Belastbarkeit gestoßen. Nach dem gestrigen heftigen Gewitter brannte die Sonne heute wieder erbarmungslos auf uns herab. Die Arbeitsabläufe wurden immer kraftloser und langsamer. Und je länger der Tag dauerte, umso größere wurde meine Bewunderung für alle jene Bergbauern, die diese Belastung Tag für Tag durchhalten müssen.

Viele werden sich fragen, wie wir eigentlich dazu gekommen sind, diese harte Arbeit freiwillig zu machen. Zudem könnten wir ja im Urlaub sicherlich Angenehmeres erleben, ferne Länder, gemütliche Cocktailabende, usw. usw. ... das Übliche eben, aus unserer Welt.



Nun, wir haben uns hier gemeldet, da uns diese Erfahrung fernab von unserer ach so zivilisierten Welt einfach interessiert. Nicht aus Sensationsgier oder aus Prahlerei vor unseren Freunden. Nein, ganz einfach, um unseren Erfahrungshorizont zu erweitern.

Wir leben auch in diesem hochgelobten reichen Land Südtirol und wissen, dass es neben dem ganzen Wohlstand auch diese Welt hier oben gibt. Ohne den idealistischen Einsatz der vielen Bergbauern in unserer Heimat, wäre dieses Land um Vieles ärmer. Vor allem hier oben auf den Bergbauernhöfen wird unser Land gepflegt, Tradition gelebt und an christlichen Werten festgehalten. Wie lange ist es her, dass ich beim Essen gebetet habe? Hier oben durfte ich dies wieder erleben und bin dankbar dafür, dass es so ist und auch so bleiben möge.

Unser freiwilliger Arbeitseinsatz hier oben ist auch ein Zeichen des Respektes, den wir stellvertretend für alle Bergbauern der Bäuerin und ihrem Sohn hier oben entgegenbringen.

Wir erlebten hier mit Sicherheit kein Gourmet-Restaurant oder 5-Sterne-Hotel. Aber kein goldener Wasserhahn, keine noch so gepflegte Wellness-Landschaft, kein noch so aufwendig vorbereitetes Abendessen kann uns jene Dankbarkeit und Wertschätzung schenken, die uns diese beiden Bauersleute gegeben haben.

Was macht uns reicher, frage ich mich gerade: das Luxusauto in der Garage, die Villa am Meer? Oder einfach diese Ehrlichkeit, diese aufrichtige Dankbarkeit, die uns jeden Morgen empfängt und jeden Abend in die Nachtruhe

entlässt?

Hier gibt es keine Preis- und Reklamationsgespräche, keine Budget- und Zielbesprechungen, keine Projektsitzung und auch keine Kundengespräche, wo es immer nur um das eine geht: mehr besitzen und reicher werden.

Der Takt des Lebens wird in den Bergen bestimmt von den Launen der Natur, vom Sonnenschein oder vom Regen. Zeit spielt hier keine Rolle, unsere eigene Kraft oder Müdigkeit entscheiden über den Verlauf des Tages. Und wird es mal streng oder schwinden die Kräfte, so ist es immer wieder die Ruhe und Gelassenheit an diesen Orten, die uns weitermachen lassen.

Für manch einen mag dieses Leben hier zu einfach sein, so ganz ohne neuen Kinohit, ohne Nachrichten aus der fernen Welt oder ohne den täglichen Entscheidungen über Beförderungen, mehr Gehalt, Investitionen und aufwendigen Wertpapiertransaktionen.

Aber genau durch diese Einfachheit, Bescheidenheit und Bodenständigkeit wird unser aller Leben wieder dorthin zurecht gerückt, wo alles seinen Ursprung hat: das Leben wird wesentlich.



Ich wünsche mir zum Abschluß meines Arbeitseinsatzes hier oben, dass ich genügend Kraft für "meine Welt" mitnehmen kann. Und dass ich mich immer wieder an das Wesentliche

im Leben erinnere.

Für die Bauersleute hier und allen anderen Bergbauern unseres Landes wünsche ich weiterhin viel Begeisterung für ihre Heimat und für den Erhalt ihres Bauernhofes.

P.S. Und wenn dort draußen in der weiten Welt noch jemand durch meine Zeilen oder durch meine Bilder Lust auf einen freiwilligen Arbeitseinsatz bekommen hat, dann schaut einfach rein auf "[www.bergbauernhilfe.it](http://www.bergbauernhilfe.it)".

